

ABSCHLUSSBERICHT ZUM RUNDEN TISCH „BEHINDERUNG IST QUEERE KULTUR“



1

19.11.2011

INHALTSVERZEICHNIS:

Neukonzeption.....S.3

Runder Tisch Protokoll.....S.3 - S.4

Forderungen.....S.5 - S.11

Empfehlungsliste.....S. 12 – S.14

Im Labyrinth der Wörter – schwierige Begriffe in leichter Sprache.....S.15

Links und Tipps.....S.16

2 Zum Abkupfern – so wird es in Deutschland gemacht.....S.17

Abbildungsverzeichnis.....S.17

Das Projekt wurde 2011 im Namen des Zentrums QWIEN durchgeführt und mit

Mitteln der WaSt finanziert.

Neukonzeption

Im Laufe der Veranstaltungsplanung zeigte sich, dass eine Podiumsdiskussion und Expert_innengespräche nicht zielführend werden würden. Menschen mit Behinderung und queerem Begehren würden zu Paradebeispielen einer Doppeldiskriminierung mutieren und die Kluft zwischen Behinderten und Nicht-Behinderten wäre zu gravierend. Die Dynamik zwischen Sozialarbeiter_innen bzw. Behindertenpädagog_innen und jenen, als behindert und queer identifizierten Personen würde auf ein Ungleichgewicht hindeuten und eine voyeuristisch/belehrende Kommunikationsstruktur provozieren.

Aus diesem Grund wurde im Zuge einer Beratung durch **Mag.a Tamara Grundstein** das Projekt neu konzipiert und zu einer geschlossenen 6-stündigen Veranstaltung verändert. Dies bot behindert-queeren Personen, sowie Organisationsmitgliedern/Aktivist_innen die Möglichkeit einander in einem achtsamen, entspannten Rahmen zu begegnen und sich mit diesem Thema auseinanderzusetzen.

Die Einladung zum Runden Tisch wurde an nahezu alle Behindertenorganisationen, Selbstvertreter_innen, Vereine verschickt und auf Homepages veröffentlicht.

Eine Reaktion – besonders von Seiten der Organisationen – blieb weitgehend aus. Dieses Desinteresse deuteten die Teilnehmer_innen des Runden Tisches als Desinteresse am gesamten Themenkomplex und als Unwilligkeit, sich an einer Umsetzung der UN-Behindertenkonvention zu beteiligen bzw. diese von den politischen Parteien einzufordern.

Es meldeten sich beinahe 20 Personen aus ganz Österreich an (als behindert und queer identifizierte Personen, Aktivist_innen, Psychotherapeut_innen und Berater_innen des Peer-Counseling).

Runder Tisch „Behinderung ist queere Kultur“ (19.11.2011, 10:00-16:00)

Der runde Tisch fand im „Grünraum“ der Grünen Wieden (Favoritenstraße 22, 1040 Wien) nach dem Open Space Konzept statt. Das heißt: in einer Eingangsrunde stellten sich die Teilnehmer_innen vor, erzählten von ihren Selbstpositionierungen, Erfahrungswerten und Hauptforderungen.

Ein kurzer Eindruck der Aufwärmrunde:

„**Tamara Grundstein** (Peer Counseling, Queers on Wheels-Mitbegründerin*) erwähnte beispielsweise, dass die Diskriminierung von Behinderten und Transpersonen aufgrund der Körperlichkeit sehr ähnlich sei.

Ein_ Teilnehmer_ kritisiert an Organisationen, dass sie entweder auf Behinderung ODER Homosexualität ausgerichtet sind, daher entwickelte er mit seinem Partner die Idee einer Selbstvertretungsgruppe für LGBTI mit Behinderungen/Lernschwierigkeiten. Die beiden hätten sich bei der HOSI erkundigt und um Unterstützung gebeten und die Antwort „so etwas brauchen wir nicht“ erhalten. Es stellte sich die Frage ob die Rosa Lila Villa oder die Grünen Andersrum sich vorstellen könnten, dieses Vorhaben zu unterstützen und ggf. einen Versammlungsraum zur Verfügung zu stellen.

Wolfgang Orehounig (Stadtschulrat, Selbstvertreter) teilte die negativen Erfahrungen mit der HOSI und thematisierte, es gäbe noch immer viele Tabus in der Behinderten- und LGBTI-Szene. Er wünsche sich, LGBTI-Organisationen würden Material und Beratung in einfacher Sprache anbieten, da queere Begrifflichkeiten (vor allem englisch-sprachige Wörter) oft schwer verständlich seien. Weiters berichtete er von einem Forschungsprojekt unter **Oliver König (Universität Wien)** zum Thema „Homosexualität und Behinderung“ (in Zusammenarbeit mit HOSI & Rosa Lila Villa).

4










Danach beschränkten wir uns (aus Zeitgründen und geringem Erscheinen der Angemeldeten) auf eine Forderungssammlung für LGBTI-Organisationen. Im Zuge dessen wurden auch (Änderungs-) Vorschläge, Projekte, Utopien angedacht.

Die Ergebnisse wurden aufgezeichnet, um die Vollständigkeit der Widergabe gewährleisten zu können.

Eine schriftliche Zusammenfassung wird an LGBTI-Organisationen und Vereine, sowie an Frauen- und Männerberatungsstellen zur Information versandt.

FORDERUNGEN zur Gleichbehandlung behindert-queerer Menschen

Die Forderungen an LGBTI-Organisationen kurz und bündig:

-  **1. Auseinandersetzung und Suchen des Dialogs**
-  **2. Selbstvertretung statt Stellvertretung**
-  **3. Inklusion und Gleichbehandlung statt Integration**
-  **4. Räumliche und inhaltliche Barrierefreiheit**
-  **5. Fonds/Subventionen für Barrierefreiheit**
-  **6. Information und Umsetzung der UN-Behindertenkonvention
(Monitoringausschuss)**
-  **7. Unterstützung der Menschen mit Lernschwierigkeiten durch die LGBTI-Organisationen, um politische Aktivitäten und Selbstvertretungsgruppen zu ermöglichen**
-  **8. Zugang zu Subventionen**
-  **9. Öffentlichkeit / mediale Sichtbarkeit**

5

Ad 1.-2.:

Es ist sehr schwer als queerer Mensch mit Behinderung herauszufinden welche Stellen oder Personen passende Beratung anbieten können. Die führenden Behindertenorganisationen oder Selbstvertreter_innen beschäftigen sich oft nicht mit den Themen Homosexualität oder Transidentität und sind daher für Counseling nicht geeignet. Ebenso können sie in den wenigsten Fällen an Fachpersonen weiterleiten, weil es keine offizielle Anlaufstelle für queere Menschen mit Behinderungen gibt. Auch innerhalb des LGBTI-Beratungsspektrums ist das Thema Behinderung nur ein minimaler Teil des Angebots.

LGBTI-Organisationen, politische Parteien, Beratungsstellen und Gleichbehandlungsbeauftragte müssen sich selbstinitiativ mit dem Thema Behinderung und Queerness auseinandersetzen. Dazu ist es nötig in größeren Organisationen Behindertenbeauftragte zu berufen. Idealerweise wäre das eine Person mit Behinderung, ansonsten müssen Menschen mit Behinderungen als Expert_innen herangezogen werden.

In einer Frauenberatungsstelle ist es mittlerweile selbstverständlich, dass Frauen von Frauen beraten werden. Menschen mit Behinderungen werden fast ausschließlich von Nicht-

Behinderten beraten oder vertreten, daher fordern wir mehr Selbstvertreter_innen statt Stellvertreter_innen.

„Warum ist dieses Thema derart verschwiegen? Warum muss sich die queere Community gar nicht anstrengen, um die Leute abzuwehren? Einfach weil Behinderte nicht präsent sind; da sind sie ja, aber nicht präsent. Und weil du auf das Geld zu sprechen gekommen bist: sich mit Themen auseinandersetzen kostet per se ja noch nicht Geld. Von Barrierefreiheit haben wir ja noch gar nicht gesprochen, sondern es ging ja nur mal um eine Öffnung im Kopf.“ [Teilnehmer_in]

„Wenn Behinderte nicht in Vertretungs- und Beratungspositionen sind, dann ist das ja kein Zufall, sondern dann braucht es die Auseinandersetzung warum das so ist. Die Auseinandersetzung der Nicht-Behinderten.“ [Teilnehmer_in]

Peer Counseling (peer=gleiche Lebenserfahrung, counseling=Beratung) und behinderte Menschen müssen als Ansprechpersonen und Expert_innen geschätzt werden.

6

Ad 3.:

Wir fordern Inklusion und Gleichbehandlung statt Integration! Menschen mit Behinderungen sind so vielfältig wie der Rest der Menschheit. Gesellschaftlich festgesetzte Normen und Verhaltensweisen schließen behinderte Menschen aus vielen Bereichen der Gesellschaft aus. Argumentiert wird das auf unterschiedliche Weise, meistens aber wird dazu geschwiegen.

Integration bedeutet, Menschen in etwas Bestehendes HINEIN zu nehmen. De facto wollen viele Menschen mit Behinderungen (wie auch viele andere) nicht in die Normen der Gesellschaft hinein-integriert werden.

„Wir wollen das nicht! Wir wollen nicht Teil dieses „Ideals“ werden wo alles, das anders ist pathologisiert, abgewertet, ausgegrenzt, abgeschoben oder belächelt wird. Wir sind wie wir sind oder wie wir sein wollen. Und wir haben dieselben Rechte und dieselben Möglichkeiten der Lebensgestaltung! Indem Barrierefreiheit nur ein lästiges Geldthema bleibt, verwehren uns die Privilegierten einen Raum dieser Gesellschaft, der uns genauso zusteht wie ihnen!“ [Teilnehmer_in]

„Wir orientieren uns nicht an den Nicht-Behinderten, sondern an uns selber. Wir sind so wie wir sind und das ist gut so. Gewöhnt euch gefälligst daran!“ [Teilnehmer_in]

„Ich finde, es ist auch ein Doppel-Ding. Wenn ich von Vorteilen und Privilegien ausgeschlossen bin, dann ist das schon auch etwas anderes. Dann will ich auch den Zugang zu diesen Vorteilen und gleichzeitig will ich nicht in diese Normen mit reingenommen werden. Alle Menschen müssen dieselben Möglichkeiten in der Gesellschaft haben, ohne sie sich jetzt „verdienen“ zu müssen. Und dabei will ich aber anders sein können.“

[Teilnehmer_in]

Ad 4.:

Wir fordern inhaltliche und räumliche Barrierefreiheit!



Homepages und Infomaterial müssen barrierefrei werden, d.h. sie müssen in ihrer Bedienbarkeit leicht zugänglich sein (z.B. für blinde Menschen Hördateien bzw. für Sprachausgabe geeignete Dateien, Videos in Österreichischer Gebärdensprache ÖGS oder Broschüren in Brailleschrift), aber auch sprachlich für Menschen mit Lernschwierigkeiten verständlich sein. Die Richtlinien für barrierefreie Homepages können leicht recherchiert werden.

Alle Räumlichkeiten der LGBTI-Organisationen müssen barrierefrei betretbar sein, d.h. die Kosten für Rampen, Lifte, WCs müssen in Kauf genommen werden. Subventionen für die Umsetzung der Barrierefreiheit muss von Bund und Ländern dafür zur Verfügung gestellt werden (mehr unter 5.).

Immer mehr Organisationen nehmen sich dieses verschwiegenen Themas an, wie z.B. **die SoHo**. Die SoHo organisierte 2011 Veranstaltungen zum Thema „(Homo-)sexualität und Behinderung“, ebenso wie **die Universität Wien**. Der Zugang zu dieser Art von Auseinandersetzung ist allerdings meistens einem intellektuellen Publikum vorbehalten oder zumindest in nicht-leichter Sprache verfügbar. **Die Rosa Lila Villa**, das erste Lesben- und

Schwulenhaus, wird seit Jahren aufgrund seines nicht-barrierefreien Zugangs z.B. durch die Queers on Wheels kritisiert. Ob die Villa jemals allen Menschen zugänglich wird, wird sich weisen. Die Räumlichkeiten der **HOSI, das Vereinlokal Gugg** ist zwar barrierefrei, aber die Reaktionen auf die Anfragen einiger Teilnehmer_innen wirken ja nicht gerade einladend.

„Mein Schmankerl ist das FZ, da rede ich mir schon seit Ewigkeiten den Mund fusselig. Eine von den FZ-Frauen sagte zu mir voller Freude: „Wir haben jetzt ein Rolli-Klo und eine super mobile Rampe und wenn du jetzt aufs Klo musst, dann tragen wir dich rauf!“ „Wieso?“ „Das Klo ist im 2.Stock.“ Das ist doch ein Wahnsinn. Wie kommt man auf die Idee im 2.Stock ein Rolliklo zu bauen. Ich schau mir an wie sie mich mitsamt Rolli da rauftragen, abgesehen davon, dass Menschen im Rolli keine Waschmaschinen zum Herumtragen sind. Das ist keine Gleichstellung. Und bei der Regenbogenparade hat sie dann auch noch zu mir gesagt, es ist nicht lustig behindert zu spielen [Anm.: bezieht sich auf den Auftritt der Queers on Wheels bei der Regenbogenparade 2009]“ [Teilnehmer_in]

Vergleicht mensch die Themen auf den **Informationsseiten der Stadt Wien** zum Thema Behinderung <http://www.wien.gv.at/menschen/behinderungen/> und zu Lesben, Schwulen und Transgendern <http://www.wien.gv.at/queerwien/index.htm>, so ist eines sichtbar: es gibt keine Verknüpfung der beiden Bereiche, obwohl diese Seiten eigentlich Beratungsstellen anführen sollten. Auf der Seite über Behinderung kommt Sexualität überhaupt nicht vor, geschweige denn „Queerness“ und die „queerwien“-Seite verliert kein Wort zu Behinderung. Die Anti-Diskriminierungsstelle wird dazu aufgefordert, das umgehend zu ändern. Fachpersonen oder weiterführende Links können der Empfehlungsliste im Anhang entnommen werden.

„Es gibt zwei Unterschiede bei dieser Behindertenkonvention [Anm.: im Vergleich zu anderen Menschenrechtskonventionen], nämlich dass es verpflichtende Monitoringausschüsse in jedem Land gibt und dass es von der Behindertenbewegung gepusht wird. Das heißt, es wird nicht einschlafen. Es gibt in der UN- Konvention die Verpflichtung, sie in die Landesgesetze und Kommunalebene übergehen zu lassen. Das ist ein ganz konkreter Plan und der wird nach und nach umgesetzt. Und es gibt jetzt schon das Behindertengleichstellungsgesetz, das ist eine zahnlose Geschichte, aber du kannst Schlichtungen machen und hast dann die Möglichkeit an die Öffentlichkeit gehen. Das ist wie meine Geschichte mit der ...-bahn, die nicht barrierefrei ist. Da mache ich eine Schlichtung und wenn die nicht funktioniert, kann ich noch immer an die Öffentlichkeit gehen und den Betrieb anprangern und das tut dann weh. Aber dieses Werkzeug hab ich schon jetzt, es nutzen nur zu wenige. Auch z.B. wenn die

Wiener Sozialdienste keine behinderten Leute einstellen, dann können wir das nutzen. Auch diese Organisationen sind nicht bereit über Diversity nachzudenken." [Teilnehmer_in]

Menschen mit Behinderung werden aufgefordert, sich an den Monitoringausschuss zu wenden, falls Räume und Informationen für sie nicht zugänglich sind! Der Monitoringausschuss kontrolliert die Umsetzung der **UN-Behindertenkonvention** und hat wesentliche Entscheidungsmacht über die Barrierefreiheit einzelner Organisationen. Mit dem **Behindertengleichstellungsgesetz von 2009** gibt es die Möglichkeit von Klagen und Schlichtungen!

Ad 5.:

Damit die Forderungen für Barrierefreiheit gewährleistet werden können, müssen Bund und Länder Subventionen zur Verfügung stellen.

„Was mir noch einfällt – ich kenn das aus Deutschland – ist, dass Allianzen gut funktionieren, wo sich mehrere Organisationen zusammenschließen und gemeinsam Subventionen einzufordern, z.B. um die Organisationen barrierefrei umbauen zu können. Z.B. das LFT (LesbenFrühlingsTreffen) in Deutschland bekomme Förderungen vom Kulturministerium, damit diese Veranstaltung barrierefrei gestaltet werden kann. Dass LGBTI-Organisationen kein Geld haben ist klar und das kann man ihnen nicht vorwerfen. Man kann ihnen nur vorwerfen, dass sie nicht versuchen Förderungen zu bekommen." [Teilnehmer_in]

Das Bundessozialamt und eventuell der Monitoringausschuss können beratend zur Seite stehen.

Organisationen müssen Förderungen zur Umsetzung der Barrierefreiheit in Anspruch nehmen.

Ad 6.:

Organisationen, Beratungsstellen und Vereine müssen sich selbstinitiativ mit der UN-Behindertenkonvention auseinandersetzen bzw. ihre Mitarbeiter_innen darüber informieren.

„Die UN-Behindertenkonvention sollte für alle Organisationen bindend sein. In manchen Situationen mit Organisationen passiert es mir, dass die nicht mal die UN-Behindertenkonvention kennen! Ich meine jetzt auch die Behindertenorganisationen. Mein

Sachwalter, der Rechtsanwalt ist, weiß nicht was die UN-Behindertenkonvention ist. Der kennt das nicht einmal! Man redet jetzt überall von Inklusion, aber wo soll das passieren? Wenn die Leute nicht mal wissen was die UN-Behindertenkonvention ist. [...] Wenn du dir die UN-Konvention anschaust, wirst du sehen, dass viele unsere Forderungen, die wir heute besprechen, auch da drinnen steht." [Teilnehmer_in]

Diversity Management muss Teil der Institutionspraxis werden! Eine Umsetzung der UN-Behindertenkonvention muss gefordert werden!

Ad 7.:

Förderungen, Subventionen und Projektausschreibungen müssen auch für Menschen mit Lernschwierigkeiten zugänglich sein. Da viele Menschen mit Behinderung beschwaltet und offiziell „nicht geschäftsfähig“ sind, ist es nötig, den Zugang zu Subventionen barrierefrei zu gestalten. Dafür wäre es nötig, die Informationen in leichter Sprache anzubieten und ggf. die Antragsformalitäten für Menschen mit Behinderung zu vereinfachen. Die Anti-Diskriminierungsstelle (aber auch andere LGBTI-Organisationen) müsste(n) als Dachverband ihre Hilfe anbieten und die Projekte von Menschen mit Lernschwierigkeiten unterstützen. Dies trifft zum Beispiel auch auf den **Förderungstopf für queere Kleinprojekte** zu, der die Umsetzung toller Projekte fördert und so auch behinderten Queeren ein Handlungsspektrum ermöglichen kann. Auch das Zentrum QWIEN kann diesbezüglich um Unterstützung gebeten werden.

10

Ad 8.:

Wir fordern Unterstützung für Menschen mit Lernschwierigkeiten bei dem Wunsch, Projekte umzusetzen, Selbstvertretungsgruppen zu bilden usw. Eine Reaktion wie die der HOSI à la „das brauchen wir nicht“ ist inakzeptabel. Menschen mit Behinderungen sind mit ihren Bedürfnissen und Ideen genauso ernst zu nehmen wie andere. Jede einzelne Organisation muss daher ihrer beratenden und unterstützenden Funktion gerecht werden.

Ad 9.:

In den Medien und der Öffentlichkeitsarbeit der LGBTI-Organisationen, der Anti-Diskriminierungsstelle und den politischen Parteien, sowie auf der Regenbogenparade und am LifeBall müssen Menschen mit Behinderungen sichtbar werden. So könnte das sogenannte Girl- und Boy-Paar auf der Regenbogenparade zwei Menschen mit Behinderung beinhalten. Transparente sollten Behinderung ebenfalls thematisieren.

„Ich denke mir, gerade Medien und Öffentlichkeitsarbeit sind etwas wo ich viel Potenzial steckt, weil da furchtbar viel Geld dahintersteckt. Alleine die Werbung der Aidshilfe oder der Regenbogenparade könnte ja gezielt behinderte Menschen zeigen. Es muss ja nicht jede Extra! einen knackigen Schwulen zeigen, der so aussieht wie auf den letzten zehn anderen Ausgaben, sondern dass das auch mal ne Person im Rolli ist.“ [Teilnehmer_in] „Oder ne knackige Person im Rolli!“ [Teilnehmer_in]

„Gerade die Schwulenszene lebt von den gebräunten, muskulösen Männerbildern. Aber das ist die reine Illusion. Wieso zeigt sie nicht schwule Männer mit Lernschwierigkeiten? Wo sind die Bilder der behinderten Schwulen? Ja, ich bin auch hier! Wir wollen uns nicht verstecken!“ [Teilnehmer_in]

11

„Wenn uns keine Zeitung Platz und Sichtbarkeit gibt, dann machen wir halt selbst Fotos von uns und machen was damit, schicken es wo hin.“ [Teilnehmer_in]

Das Symbol für queere Behinderte (es zeigt eine Regenbogenfahne mit einer Person im Rollstuhl) muss bekannt werden, es ist aber noch nicht offiziell anerkannt. Aber es ist wichtig, dass un-sichtbare Minderheiten ein Logo, ein Erkennungsmerkmal haben.



Wie bereits ausgeführt, ist es als behinderte Person mit queerem Begehren nicht leicht, die richtigen Ansprechpartner_innen und Beratungsstellen zu finden. Daher haben wir uns untereinander ein bisschen ausgetauscht und wollen unsere Empfehlungen zugänglich machen:

Empfehlungsliste für Ansprechpersonen und Beratung

Beratungsstellen:

- Tamara Grundstein (Peer Counseling, Dis-/Ability Management, Feministische Beratung, Supervision)
<http://www.t-grundstein.com/>
- Thomas Fröhlich (Sozialarbeiter und Mediator bei Courage)
[http://www.courage-beratung.at/mitarbeiterinnen,Thomas Fr%C3%B6hlich-6](http://www.courage-beratung.at/mitarbeiterinnen,Thomas_Fr%C3%B6hlich-6)
- NINLIL Verein gegen sexualisierte Gewalt an Frauen mit Lernschwierigkeiten und Mehrfachbehinderungen
<http://www.ninlil.at/>

Übersetzungen in leichte Sprache:

- Innovia – Wege zur Chancengleichheit
<http://www.innovia.at/neu/>
- Atempo – Zur Gleichstellung von Menschen
<http://www.atempo.at/>

Medien:

- Manuel Simbürger (Journalist)
<http://manuel-simbuenger.suite101.de/>
www.blouevardoflife.blogspot.com

Politisches:

- Die Grünen andersrum
<http://www.gruene-andersrum.at/index.php>
- SoHo (Sozialdemokratische Homosexuellenorganisation)
<http://www.soho.or.at/glb/>

Psychotherapie, Psychologie, Psychiatrie:

- Mag. Martin Köberl (Psychotherapeut, Sexualpädagoge)
<http://www.koeberl-psychotherapie.at/>
- Mag.a Gertraud Grün (Psychologin, Psychotherapeutin, Mitbegründerin von NINLIL)
<http://www.gertraud-gruen.at/index.htm>
- Bettina Filzwieser (Therapeutin, Ethikkommission)
- Christian Müller (Psychiater)
<http://www2.aekwien.at/997.cfm?id=14859>
- Dieter Schmutzer (Männerberatung, Sexualberatung)
<http://dieter-schmutzer.at/>

Rechtliches:

- Erwin Buchinger (Behindertenanwalt)
<http://www.bmask.gv.at/cms/site/liste.html?channel=CH0450>

Selbstvertretung, Gruppierungen:

- Queer as deaf
http://www.queer-as-deaf.at/queer_as_deaf/Willkommen.html


- Freak Online
http://www.freak-online.at/Aktuell-Detail.183+M5ebae0113ce.0.html?&tx_ttnews%5BsViewPointer%5D=2&tx_ttnews%5Byear%5D=2005


- Wolfgang Orehounig (Stadtschulrat, Selbstvertreter)


- Manfred Schütz
 - Behindertensprecher der SoHo-Sozialdemokratische Homosexuellenorganisation) <http://www.soho.or.at/glb/archives/2681>
 - queer as deaf - Treff für gehörlose Lesben, Schwule und Transgender
[http://www.queer-as-deaf.at/queer as deaf/Willkommen.html](http://www.queer-as-deaf.at/queer%20as%20deaf/Willkommen.html)

Im Labyrinth der englischen Wörter – wichtige Begriffe in leichter Sprache:

Das ist ein Beispiel etablierte Fachwörter in leichte Sprache zu übersetzen:

 **queer (sprich: kwir):** das Wort „queer“ kommt aus dem Englischen und heißt so viel wie „sonderbar“, „eigenartig“. Früher war es ein Schimpfwort für Schwule, Lesben und Transgender. Ab den 90er Jahren hat sich die Bedeutung des Wortes „queer“ verändert und jetzt verwenden es auch Schwule, Lesben, Transgender für sich selbst.

 **LGBTI:** diese Abkürzung kommt auch aus dem Englischen und fasst Lesben (**L-Lesbian**), Schwule (**G-Gay**), Bisexuelle (**B-Bisexual**), Transgender (**T-Transgender**) und Intersexuelle (**I-Intersexed**) zusammen.

 **gender (sprich: tschender):** dieses englische Wort wird mit Geschlechtsidentität übersetzt. Menschen werden in Männer und Frauen eingeteilt, aber es gibt mehr als nur 2 Geschlechter. Intersexuelle zum Beispiel haben männliche UND weibliche Geschlechtsmerkmale. Die Geschlechtsidentität hat mit deinem Körper nicht unbedingt etwas zu tun.

Manche Menschen wollen sich nicht auf ein Geschlecht festlegen und bezeichnen sich dann oft als **Transgender(sprich: trans-tschender)**.

- Manche **Transgender oder Transsexuellen** wählen das genau andere Geschlecht und machen vielleicht auch eine geschlechtsanpassende Operation, sie fühlen sich dann mit dem falschen Geschlecht geboren. Ein Transmann ist eine Frau, die sich wie ein Mann fühlt, eine Transfrau ist ein geborener Mann, der sich wie eine Frau fühlt.

Es hängt also davon ab wie jede Person für sich selbst das Wort „transgender“ verwendet. Du kannst auch vorsichtig fragen, wenn du dir nicht sicher bist!

- Früher wurden **Cross-Dresser** als Transvestiten bezeichnet. Cross-Dresser sind Leute, die Kleidung anziehen, die andere Menschen desselben Geschlechts üblicherweise nicht anziehen. Zum Beispiel sind das Männer, die Kleider, Röcke, Damenunterwäsche anziehen. Cross-Dresser sind aber nicht unbedingt homosexuell, auch wenn das die meisten Leute glauben.

Links und Tipps:

- Der Bericht zur Tagung "Inklusive Leidenschaft-LGBTI mit Behinderung" lässt sich hier downloaden:
http://www.berlin.de/imperia/md/content/lb_ads/gglw/themen/bericht_tagung_inklusive_leidenschaft.pdf?start&ts=1286636192&file=bericht_tagung_inklusive_leidenschaft.pdf
- Projekt von Oliver König zum Thema „Behinderung und Homosexualität“:
„Partizipative Forschungsmethoden mit Menschen mit Lernschwierigkeiten (Universität Wien, Institut für Bildungswissenschaften WS 2008/09)“
http://univie.academia.edu/oliverkoenig/Papers/955895/Inklusive_Forschung_mit_Menschen_mit_Lernschwierigkeiten_am_Beiispiel_eines_inklusiven_Seminars_an_der_Universitat_Wien
- Cassandra Ruhm: Vom Coming-Out und von Lesben mit Behinderung
<http://kassandra.erinatranslations.de/content/texts/KR99b.pdf>
- Hilfreich sind die Regeln der leichten Sprache, die das Netzwerk für leichte Sprache zusammengestellt hat
http://www.leichtesprache.org/downloads/Regeln_Netzwerk_Leichte_Sprache.pdf

Zum Abkupfern – so wird es in Deutschland gemacht:

- Berliner Tagung „Inklusive Leidenschaft- LGBTI mit Behinderung“ 2010
<http://www.inklusive-leidenschaft.de/>
- http://www.wiend.at/behsex_llmb.htm
- <http://www.richtigamrand.de/>
- <http://www.lesbischeinitiativerut.de/>
- <http://www.cornpet.de/>

- <http://www.psychart.de/>
- WEIBERNETZ Online-Zeitung für Lesben mit Behinderung in leichter Sprache
http://www.weibernetz.de/WZ_Nr-19_Juli_2010_leicht.pdf

Abbildungsverzeichnis:

- Abb.1 Deckblatt
http://www.barrierefrei-kommunizieren.de/upload/bilder/Aktuelles/2010/Fachtagung_inklusive_Leidenschaft.jpg
- Abb.2
http://mps.vic.greens.org.au/system/files/Share/CH%20images/disability_symbol.gif
- Abb.3
http://actproud.files.wordpress.com/2011/05/disability_lgbt_flag.png?w=430

KONTAKT:

Qwien – Zentrum für schwul/lesbische Kultur und Geschichte

Projektleitung: Sara M. Ablinger